AM 15a

Edgar Salin

# DIE BÜCHER DER HIRTEN- UND PREISGEDICHTE · DER SAGEN UND SÄNGE · UND DER HÄNGENDEN GÄRTEN · VON STEFAN GEORGE.

IM VERLAGE DER BLÄTTER
FÜR DIE KUNST · BERLIN
MDCCCXCV.

Seien diese seiten mit den namen dreier dichter geschmückt:

PAUL GERARDY

WENZESLAUS LIEDER

KARL WOLFSKEHL

München 1894/95

# DAS BUCH DER HIRTEN UND PREISGEDICHTE

## JAHRESTAG

O schwester nimm den krug aus grauem thon
Begleite mich! denn du vergassest nicht
Was wir in frommer wiederholung pflegten
Heut sind es sieben sommer dass wir's hörten
Als wir am brunnen schöpfend uns besprachen:
Uns starb am selben tag der bräutigam.
Wir wollen an der quelle wo zwei pappeln
Mit einer fichte in den wiesen stehn
Im krug aus grauem thone wasser holen.

## ERKENNTAG

Mit überraschung als ob wir lande beträten
Die wir im reif nur erblickt und die jezt vor uns grünen
Schauten wir uns die welk und betrübt wir uns glaubten
Über der welle wo unsre gestalten sich küssten.
Jedes im andren erst forschend und an sich haltend
Sichrer allmählich in hoher und heiterer stille.
Schwester von damals an hiessest du mir Serena
Und wir gestanden uns unser tiefstes geheimnis:
Dass wir noch von den flimmernden fluren droben
Schwan oder Leier das schöne wunder erhofften.

## DER TAG DES HIRTEN

Die heerden trabten aus den winterlagern
Ihr junger hüter zog nach langer frist
Die ebne wieder die der fluss erleuchtet
Die froh-erwachten äcker grüssten frisch
Ihm riefen singende gelände zu
Er aber lächelte für sich und ging
Voll neuer ahnung auf den frühlingswegen.
Er übersprang mit seinem stab die furt
Und hielt am andern ufer wo das gold
Von leiser flut aus dem geröll gespült
Ihn freute und die bunten vielgestalten
Und zarten muscheln deuteten ihm glück.
Er hörte nicht mehr seiner lämmer blöken

Und wanderte zum wald zur kühlen schlucht
Da stürzen steile bäche zwischen felsen
Auf denen moose tropfen und entblösst
Der buchen schwarze wurzeln sich verästen
Im schweigen und erschauern dichter wipfel
Entschlief er während hoch die sonne stand
Und in den wassern schnellten silberschuppen.
Er klomm erwacht zu berges haupt und kam
Zur feier bei des lichtes weiterzug
Er krönte betend sich mit heilgem laub
Und in die lind bewegten lauen schatten
Schon dunkler wolken drang sein lautes lied.

## FLURGOTTES TRAUER

So werden jene mädchen die mit kränzen
In haar und händen aus den ulmen traten
Mir sinnbeschwerend und verderblich sein.
Ich sah vom stillen haus am hainesrand
Die grünen und die farbenvollen felder
Zur sanften halde steigen und den weissdorn
Der blüten überfluss herniederstreun:
Als sie des weges huschend mich gewahrten
Verhüllte dinge raunten und dann hastig
Und lachend mir entflohn trotz meiner stimme
Trotz meiner pfeife weichem bitte-tone.

Erst als ich an dem flachen borne trinkend
Mir widerschien mit furchen auf der stirn
Und mit verworrnen locken wusst ich ganz
Was sie sich zischend durch die lüfte riefen
Was an der felswand gellend weiterscholl.
Nun ist mir alle lust dahin am teiche
Die angelrute auszuhalten oder
Die allzu schwache weidenflöte lockend
Mit meinem finger zu betupfen sondern
Ich will den abend zwischen grauen nebeln
Zum herrn der ernte klagen sprechen weil er
Zum ewigsein die schönheit nicht verlieh.

## ZWIEGESPRÄCH IM SCHILFE

Warum nach dem mittagserwachen wo schönste
gesänge mir werden
Wo weinrote winden um zirpende goldene
stengel sich schmiegen
Und kreise von zartestem glanz die verwobenen
sträucher umflimmern
Enttauchest du wieder den wellen vor mir
meine freuden belauschend?

— Dies ist auch die stunde wo zwischen den wächsernen
lilien zu rudern
Auf ihren gebreiteten blättern als kähne
zu schaukeln mir lieb ist
Den leib überflossen vom blendenden scheine der
oberen erden —

Dann hebe dich näher. ich werde die reize
des ufers dir zeigen.

— Nicht ist uns gemeinschaft. was sprächen die blumen
wenn sich meine arme
Die hellen mit deiner gebräunten und härenen
schulter vermischten? —

So suche dir andere plätze zum spiele denn
diese gefilde
Sind unsres geschlechtes besitze so lang
ein gedächtnis mir dämmert.

— Und wir sind hier ewig gewesen wir die wir
unsterblich und schön sind —

Dies messer (du siehst es) womit ich die saftigen
zweige mir schäle
Und tönende hörner mir schneide es wird
bis ans heft meine brust
Verwundend durchbohren · ich sinke hinab mit der
scheidenden sonne.

— Du wirst es nicht denn es missfiele mir wenn mit
dem dem düsteren blute
Den klaren mir teueren spiegel du trübtest der
lieblichen quelle.

## DER HERR DER INSEL

Die fischer überliefern dass im süden
Auf einer insel reich an zimmt und öl
Und edlen steinen die im sande glitzern
Ein vogel war der wenn am boden fussend
Mit seinem schnabel hoher stämme krone
Zerpflücken konnte · wenn er seine flügel
Gefärbt wie mit dem saft der Tyrer-schnecke
Zu schwerem niedrem flug erhoben habe
Er einer dunklen wolke gleich gesehn.
Des tages sei er im gehölz verschwunden
Des abends aber an den strand gekommen
Im kühlen windeshauch von salz und tang
Die süsse stimme hebend dass delfine ·

Die freunde des gesanges näher schwammen
Im meer voll goldner federn goldner funken.
So habe er seit urbeginn gelebt
Gescheiterte nur hätten ihn erblickt.
Denn als zum ersten mal die weissen segel
Der menschen sich mit günstigem geleit
Dem eiland zugedreht sei er zum hügel
Die ganze teure stätte zu beschaun gestiegen
Verbreitet habe er die grossen schwingen
Verscheidend in gedämpften sehmerzeslauten.

## DER AUSZUG DER ERSTLINGE

Uns traf das los: wir müssen schon ein neues heim
In fremdem feld uns suchen die wir kinder sind.
Ein epheuzweig vom feste steckt uns noch im haar
Die mutter hat uns auf der schwelle lang geküsst
Sie seufzte leis und unsre väter gingen mit
Geschlossnen munds bis an die marken hingen dann
Zur trennung uns die feingeschnizten tafeln um
Aus tannenholz — wir werfen etliche davon
Wenn einer aus den lieben brüdern stirbt ins grab.
Wir schieden leicht nicht eines hat von uns geweint
Denn was wir thun gereicht den unsrigen zum heil
Wir wandten nur ein einzigmal den blick zurück
Und in das blau der fernen traten wir getrost.
Wir ziehen gern ein schönes ziel ist uns gewiss
Wir ziehen froh die götter ebnen uns die bahn.

## DAS GEHEIMOPFER.

Versöhnt und erlöst
So brachen wir auf
Von sonniger flur
Von Memnon der hold
Von Mirra die blond
Zu bleiben uns lädt
Uns rührt nicht ihr glück
Wir hörten den ruf
Der dröhnend uns zieht
Zum tempel zum dienst
Des Schönen: des Höchsten und Grössten.

Der nachtende hain
Verschliesst uns dem volk
Wir ehren es scheu
Wir sammeln den mohn
Den milchweissen stern
Zur zier des altars
Wir baden den leib
Am veilchengestad
Wir schüren den brand
Im hofe des heils
Und harren in zagendem sange.

Wenn edelster schmelz
Der jugend uns schmückt
Dann schmiedet uns fest
An säulen von erz
Der seher und hebt
Den schleier vom Gott
Wir beben und schaun
In sprühender kraft
In zehrendem schmerz
In glühendem rausch
Und sterben im ewigem sehnen.

## DIE LIEBLINGE DES VOLKES

### DER RINGER

Sein arm — erstaunen und bewundrung — rastet
An seiner rechten hüfte · sonne spielt
Auf seinem starken leib und auf dem lorbeer
An seiner schläfe. langsam wälzet jubel
Sich durch die dichten reihen wenn er kommt
Entlang die grade grünbestreute strasse.
Die frauen lehren ihre kinder hoch-
Erhebend seinen namen freudig rufen
Und palmenzweige ihm entgegenstrecken.
Er geht mit vollem fusse wie der löwe
Und ernst nach vielen unberühmten jahren
Die zierde ganzen landes und er sieht nicht
Die zahl der jauchzenden und nicht einmal
Die eltern stolz aus dem gedränge ragen.

## DER SAITENSPIELER

Wie er das krause haupt mit weissem ringe
Die schmalen schultern mit dem reichen kleide
Geschmückt hervortrat und die laute schlug
Zuerst erzitternd in der scheu der jugend:
Darob erwärmen sich auch strenge greise.
Wie er auf wangen banges rot entzündet
Wie dem vor ungewohntem gruss geneigten
Von manchem busen köstliches gehäng
Und spangen niederfielen: dess gedenkt man
Soweit des heilgen baumes frucht gedeiht.
Die mädchen sprechen eifrig unter sich
Verschwiegen duldend schwärmen alle knaben
Vom helden ihrer wachen sternennächte.

## ERINNA

Sie sagen dass bei meinem sang die blätter
Und die gestirne beben vor entzücken
Dass die behenden wellen lauschend säumen
Ja dass sich menschen trösten und versöhnen.
Erinna weiss es nicht sie fühlt es nicht.
Sie steht allein am meere stumm und denkt:
So war Eurialus beim rossetummeln
So kam Eurialus geschmückt vom mahle
Wie mag er sein bei meinem neuen liede
Wie ist Eurialus vorm blick der liebe?

## ABEND DES FESTES

Nimm auch von deinem haupt den kranz Menechtenus
Entfernen wir uns eh der flöten ton entschläft
Zwar reicht man ehrend uns noch frohe becher dar
Doch seh ich mitleid schon durch manchen trunknen blick.
Wir beide wurden von den priestern nicht erwählt
Zur schaar die sühnend in dem tempel wirken darf
Von allen zwölfen waren wir allein nicht schön
Und dennoch sagte uns die quelle deine stirn
Und meine schulter seien reinstes elfenbein.
Wir können mit den schäfern nicht mehr weiden gehn
Und mit den pflügern nicht mehr an der furche hin
Die wir das werk der himmlischen zu thun gelernt.
Gib deinen kranz! ich schleudr' ihn mit dem meinen weg
Ergreifen wir auf diesem leeren pfad die flucht
Verirren wir uns in des schwarzen schicksals wald.

## DAS ENDE DES SIEGERS

Nachdem die drachen der giftigen sümpfe bezwungen
Und riesen die schrecken der strassen und wallendem haare
Erbeuteter frauen entronnen verehrt von den stämmen
Bestritt er im wolkengebirg die geflügelte schlange
Die spottend ihm drohte vor der die gefährten erblassten
Und warnten. da liess ihn in langem gefechte die stärke
Das untier entwich und vom streiche der furchtbaren schwinge
Empfing er die wunde die nimmer verharschen wollte.
Der glanz seiner augen erlosch keine that mehr gelang ihm
Er zog sich zurück nach den engen bezirken der heimat
Allein sich in leiden verzehrend und sorglich verborgen
Vor tragenden müttern die schöne geburten ersehnen
Und wachsenden helden begünstigten freunden der götter.

PREISGEDICHTE AUF EINIGE JUNGE MÄNNER UND FRAUEN DIESER ZEIT:

## AN DAMON

Dass du mir nimmer mein Damon den heiligen winter
Aus dem gedächtnis verlierst
Und unser haus an dem nördlichen hügel die stätte
Neuen und einsamen glücks!
Marmorne bilder verzierten sie göttliche nacktheit
Die wir bestaunt und verehrt
Innen erzählten wir oder du lasest von kämpfen
Und von der sehnenden lust
Mit einer zarten doch klangvollen stimme und feuer
Summte zum machtlosen wind.
Lamia schweigsam uns dienende mahnte zum tranke
Lamia die uns geliebt
Stets im verkehre mit himmlischen dingen umfloss uns
Etwas wie himmlischer glanz
Und da wir jeder befeindenden störung entwichen
Sinneverklärende ruh.
Aber beim tauen der märzlichen lüfte — warum nur —
Stiegen wir wieder herab
In die gepriesenen hallen und wimmelnden plätze
Sterblichen wesen verwandt?

## AN MENIPPA

Menippa wenn auch deines auges sich bewusster glanz
Wie früher noch mich lockt verstreichen liessest du die frist
Wo du mich hättest lenken können einem kinde gleich
Wo jedes deiner worte mir ein süsser hauch gedäucht
Und jeder deiner mäkel nur ein frischer reiz. mir gilt
Nun vor der deinen die geberde jener tänzerin
Kein wunderding erscheint mir mehr die narbe deines kinns
Und wenig bin ich in gefahr an deiner seite ob du auch
Bei unsrem gange unter dunklen uferbäumen
Den sklaven fortbefohlen der vor uns die fackel trug.

## AN MENIPPA

e lämmer für den dienst der götter seien rein von flecken
s andre weisst du: dass die schaar der müssigen und eitlen
rstiebt vor deiner zunge schärfe · meinen geist zu wetzen
r deiner taugt · ich jüngst vor dir gestockt · dein haar verglichen
t dem der fürstin das berühmt nun unter sternen flimmert.
ch seh ich dich im staub und regen unsrer tage schreiten
icht unterschieden von gespielen die du doch verachtest)
nd zwang und sorge wäre dir davor dich zu bewahren.
u kannst mir nimmer — wol begreif ich deinen wirren vorwurf —
er hehren seherin begeisterte verkündung werden
ch in den heiligen gebüschen das beredte rauschen.

## AN KALLIMACHUS

Als deine treusten geleiter stehen wir im hafen
Zu des gerüsteten schiffes brüstung schauen wir
Trennungbeklommen dich teuren unsrem arm entrissen
Lang schon der unsre geworden ob auch fremden bluts.
Willst du den leuchtenden himmel heitrer bildung wohnsitz
Wieder vertauschen mit küsten nebelgrau und kahl
Fern bei den äussersten menschen? schlichte rohe sitte
Wieder erlernen der heimat die dir's kaum mehr ist?
Dort müssen schrecklich und einsam deine tage fliessen
Freund unsrer frohen gelage unsrer lehrer gast!
Dessen gesang der verwöhnten Phillis ohr gefallen
Der in geglätteten sprüchen es uns gleichgethan
Wirst du ein leben ertragen am barbarenhofe
Finstren gesetzen dich beugen strengem herscherwink
Zögling der losesten freiheit? uns erfasst die sorge.
Ruder und anker bewegt sich — o Kallimachus!
Schäumendes wasser beschwichtigt lezte segensrufe
Unser verhaltenes weinen mög es thöricht sein.

## AN SIDONIA

Ich überführte mich dass dir mit haltung und stolzem gebahren
Dass dir mit weise gehobener schönheit die jüngeren weiber
All zu verdunkeln gelang und dass nicht nur aus träger gewohnheit
Meine gefährten dir huldigten · mir aber waren wie warnung
Deine berechnende lippe dein blauer und stählerner blick.
Einst in der dämmerung standen wir uns gegenüber (durch zufall
Oder auch weil du verwundet den nimmer dich suchenden suchtest
In einer nische durch Persergewebe den andren verborgen)
Spottend und tadelnd gedachte ich derer die ständig mit vorsicht
Nutzen und ziel zu erwägen vermögen im brausenden leben
Du darauf zeigst dem erstaunten von dir nicht gepflogenes lächeln
»Richte« — versetzest du — »nach dem begebnis das knapp sich gejähret
Wie ich dem jungen Demotas der stumme verehrung mir zahlte
Preise und siege verlassend bedürftig zu folgen gewillt war
Er aber selber mit kühleren worten vom plane mir abriet
Und meiner wunde zu heilen ich mehrere monde bedurft«
Unsere hände indessen du redetest wuchsen zusammen
Seit jenem abend Sidonia war ich kein fremder dir mehr.

## AN PHAON

Die ernte winkte · wenn die spitzen strahlen
Hinterm hügel sanft verschwammen
Ergingen wir uns an den schmalen flüssen
Schlanken bäumen deiner gegend
Im wettgespräch unsterbliche gesänge
Unsrer meister wiederholend ·
Von ihren lauten eingewiegt und trunken
Blieben wir im abend stehn
Die gestern fremden mit verschlungnen armen.
Ueber uns verzogen federwolken
Hin und her bewegten sich die ähren
Die erst garben werden sollten
Die sich noch all der reichen körner freuten.
Stach uns auch verhohlen manchmal
Die furcht dass augenblicke wir genössen
Wie sie spät nicht wiederkämen:
Sie warfen milde schatten lang auf deine
Phaon und auf meine wege.

## AN LUZILLA

Da ich zum abschied die hände Luzilla dir biete
Königin unter den ländlichen frauen in Phlius
Wo mich das schicksal für müssige monde verschlagen
Denk ich mit scherzen ein wahres bedauern verwindend
Unserer laube von bläulichen ähren behangen
Glänzender früchte und perlenden trankes. es kamen
Drunten die sehnigen treiber der stiere vorüber
Schallenden ganges die schnitterin kam mit der sichel
Sonnegebräunt von der mahd und wir hörten von ferne
Rauhe gespräche der kähnebefrachtenden schiffer.
Freundin mit heiterer umsicht und lieblichem zuspruch
Liessest du hier im sich mühenden nützlichen treiben
Weniger schwer mich vermissen die stadt meiner wonnen
Zierlichen schönklang und weisheit der attischen rede.

## AN ISOKRATES

Hören wir dich so gemahnt es uns mächtiger jahre
Wo selbst in ferne inseln wir den kampf
Tapfer getragen und bürgern gesetze geschrieben
Geschicke wägend mit der einen hand.
Heil dir Isokrates und deiner strahlenden jugend
Die ganz in thaten die sie wirken will
Lebt und die fremden erforscht und bewundert mit feuer
Das über springt und auch die kühlen fasst.
Könnte der zweifel dir nahen und wider dich zeugen
Der stark du glaubst und jeden der dich liebt
Triffst mit der unschuldig grausamen miene des kindes
Das lächelnd den bezwungenen gegner quält.

## AN KOTYTTO

Kotytto blume süss im duft doch herben schmackes
Wenn deine stimme sich in lieder löst verbreitest
Du warm und tief behagen und genuss. bisweilen
Erglüht und hält dein atem an die ungestalte
Gesammtheit der du deine ganze sorge weihest.
Und in der rede selbst mit treu erwiesnen lobern
Verfährst du hart und winterlich — auch mir erklärend:
Der weichen worte und geberden wirkung kenn ich nicht
In meiner seele ist es düster. flieh vor mir!
Doch immer wieder muss ich dich im morgenwinde
Vor deiner thür belauschen und dann ist es mir
Als wenn die fahnen ernster feierzüge schwenken
Und goldne segelbarken aus dem hafen fahren.

## AN ANTINOUS

Dein trost dass man im kühlen grün im lauen blau
Der stadt vergesse war als du ihn gabest schwach
Und zeigt sich jezt als trügend · ohne zu verstehn
Betracht ich diese vielen wälder all das feld
Und all das wasser dessen plaudern weiss und fragt.
Zum weiterweinen floh ich nach den seeen hin
Wo neue wolgerüche schmeicheln wie du sagst
Und schattensitze laden · doch ich ziehe weit
Den frischen stämmen eure heissen säulen vor
Bei denen ich ein lächeln kenne lieblicher
Als alle vogelstimmen worte duftender
Als der gerühmte tannenhauch — Antinous.

## AN APOLLONIA

Traue dem glück lacht es auch heut Apollonia nicht
Nötiger schmerz blich dein gesicht doch es zeigt dass du bald
Schmiegsam und stark über ihn siegst · nie mehr lohe dann glut
Rüttle dann sturm an deinem haus nie mehr walte das spiel
Wo unser fuss wange und hand gar zu nah sich gefühlt.
Göttin und welt gattin des Tros der mich brüderlich liebt
Den du erhobst als er zu sehr Pirra's halber geklagt!
Fern will ich sein richtest du neu glänzend blühend dich auf
Gemmen dein aug kirschen dein mund reife halme dein haar.

# DAS BUCH DER SAGEN UND SÄNGE

## SPORENWACHE

Die lichte zucken auf in der kapelle
Der edelknecht hat drinnen einsam wacht
Nach dem gesetze vor altares schwelle
»Ich werde bei des nahen morgens helle
Empfangen von der feierlichen pracht

Durch einen schlag zur ritterschaar erkoren ·
Nachdem der kindheit sang und sehnen schwieg
Dem strengen dienste widmen wehr und sporen
Und streiter geben in guten krieg.

Ich muss mich würdig rüsten zu der wahl
Zur weihe meines unbefleckten schwertes
Vor meines gottes zelt und diesem Mal
Dem zeugnis echten heldenhaften wertes:«

Da lag der Ahn in grauen stein gehauen
Um ihn der schlanken wölbung blumenzier
Die starren finger faltend im vertrauen
Auf seiner brust gebreitet ein panier

Den blick verdunkelt von des helmes klappen ·
Ein cherub hält mich hocherhobnen schwinge
Zu häupten ihm den schild mit seinem wappen:
In glattem felde die geflammte klinge.

Der jüngling bittet brünstig Den da oben
Und bricht gelernten spruches enge schranken
Die hände fromm vors angesicht geschoben
Da wurde unvermerkt in die gedanken
Ihm eine irdische gestalt verwoben:

»Sie stand im garten bei den rosmarinen
Sie war viel mehr ein kind als eine maid
In ihrem haare goldne flocken schienen
Sie trug ein langes sternbesticktes kleid«

Ein schauer kommt ihn an  er will erschrocken
Dem bild das ihm versuchung dünkt entweichen
Er gräbt die hände in die vollen locken
Und macht das starke bösemferne zeichen

In seine wange schiesst es rot und warm
Die kerzen treffen ihn mit graden blitzen
Da sieht er auf der Jungfrau schoosse sitzen
Den Welt-erlöser offen seinen arm.

»Ich werde diener sein in deinem heere
Es sei kein andres streben in mir wach
Mein leben folge fortab deiner lehre
Vergieb wenn ich zum lezten male schwach«

Aus des altares weissgedeckter truhe
Flog ein schwarm von engelsköpfen aus
Es floss bei ferner orgel heilgem braus
Des Tapfren einfalt und der Toten ruhe
Zu weiter klarheit durch das ganze haus.

## DIE THAT

Der bodenblumen stilles und bescheidnes heer
Der knappe ging darüber hin gedankenleer

Vor tag — nicht weit von seines vaters gästehalle.
Dann warf er kiesel nieder von des brunnens walle

Vielleicht darin sich sehend ruhm- und blutbedeckt.
Am mittag da ihm nicht das grüne zeichen steckt

Das hoffnungzeichen auf der nachbarlichen zinne
Das ihm gewährung heisst und Melusinens minne

Erzittert er . . . und stundenlang hat er geweint
In trotz und trauer da wo voll die sonne scheint.

Am abend nach den wäldern die vor schrecknis pochen
Ist er nach tod und wunden gierig aufgebrochen.

Er achtet nicht auf wolgesinnter wesen wort
Er dringt mit wilden knabenhaften schritten fort

Und als vor seiner hand bewehrt mit blossem degen
Das ungetüm in gift und glut getaucht erlegen

Verfolgt er seine bahn erhellt vom fackelbrand
Die schönen blicke still und grad zum himmelrand.

## FRAUENLOB

In der stadt mit alten firsten und giebelbildern
Den schneckenbögen an gebälk und thür
Gemalten scheiben  türmen die an die sterne rühren
Mit hohlen gängen und verwischten wappenschildern
Bei den brunnen wann morgen und abend graut
Bei der gelächter und der wasser silbernem laut:
Ein leben voll zäher bürden
Ein ganzes leben dunklen duldertumes
War ich der herold eurer würden
War ich der sänger eures ruhmes:

Weisse kinder der bittgepränge
Mit euren kerzen fahnen bändern ·
Führerinnen der heitren klänge
In farbigen lockeren gewändern ·
Bleiche freundinnen der abendmahle ·
Patriziertöchter stolze hochgenannte
Die unter heiligem portale

Die schweren kleider falten der levante ·
Und habe meiner töne ganze kunst gepflegt
Für euch ihr zierden im fest- und jubelsaale
Herrinnen mächtig und unbewegt.

Wer von euch aber reichte mir zum grusse
Den becher und den eichenkranz entgegen
Und sagte mir dass sie mich würdig wähne
Ihr leichtes band gehorsam anzulegen
Welche thräne und welche milde busse
Gab antwort je auf meiner leier thränen
Ich fühle friedlich schon des todes fuss.

Bei der glocke klage folgen jungfraun und bräute sacht
Einem sarg in düstrer tracht
Nur zarte hände reine und hehre
Dürfen ihn zum münster tragen zum gewölb und grab
Mit königlicher ehre
Den toten priester ihrer schönheit zu verklären ·
Mädchen und mütter unter den zähren
Gemeinsamer wittwenschaft giessen edle weine
Blumen und edelsteine
Fromm in die gruft hinab.

## TAGELIED

Da nacht den neuen morgen noch umschattet
Und dein gemach
Ein sichres dach
Noch lange freuden uns gestattet
Was soll dein leises weinen
Und dein weher blick?
— Des glückes stunden meinen
Für mich ein missgeschick.

Es tröste dich mein schwur
Dass du auch fürder keusch mir bist
Und ich zu deinen füssen
Ergeben dich als engel nur
Beschauen will und grüssen
Dein ganzer leib mir lieb und heilig ist
An jedem glied
Mein haupt mit inbrunst hängt
Und mit gesenktem lid
So wie man Gott empfängt.

Und trenn ich mich für heut  für ferne fahrt:
Ich trage auf der brust verwahrt
Das seidentuch worauf dein name steht
Der mich wie ein gebet
Eh spiel und schlacht beginnen
Bestärkt und sieg mir bringt.
— O möchten dann nur meine thränen rinnen
Wann uns des wächters horn zu scheiden zwingt.

## IM UNGLÜCKLICHEN TONE DESSEN VON...

Löset von diesem brief sanft den knoten
Empfanget ohne groll meinen boten
Denket er käme von einem toten!

Als ich zuerst euch traf habt ihr gesprochen:
»Dort haust ein wurm der jeden feind verachtet«
Zu seinen klüften bin ich flugs gesprengt
Nach heissem ringen hab ich ihn erstochen
Doch seitdem blieb mein haar versengt
Worob ihr lachtet.

»Ich hätte gern den turban des korsaren«
So scherztet ihr — ich folgte blind
Und bin aufs meer in lärm und streit gefahren
Mit meinem linken arme musst ich's büssen
Den turban legt ich euch zu füssen
Ihr schenktet ihn als spielzeug einem kind.

Ihr saht wie ich mein glück und meinen leib
In eurem dienst verdarb
Euch grämte nicht in fährden mein verbleib
Ihr danktet kaum wenn ich in sturm und staub
Euch ruhm erwarb
Und bliebet meinem flehen taub.

Nun leid ich an einer tiefen wunde
Doch dringt euer lob bis zur lezten stunde
Schöne dame aus meinem munde.

## IRRENDE SCHAAR

Sie ziehen hin gefolgt vom schelten
Vom bösen blick der grossen zahl
Man sagt dass sie aus feenwelten
Nach der geburt ein adler stahl.

Ihr leben rinnt auf steten zügen
Als suchten sie von land zu land
Die erde mit den goldnen pflügen
Wo ihres glückes wiege stand.

Sie bluten willig im gefechte
An meeresküsten kahl und grau
Und geben freudig ihre rechte
Für eine blasse stolze frau.

Sie retten in den grossen nöten
Wenn engel mit dem giftespfeil
Zur strafe unerbittlich töten —
Sie dulden zu der andren heil.

Wenn drob des lobes wolken qualmen
Das volk für sie begeistert tost
Hosannaruf und streu der palmen
Sind eines tags und falscher trost.

Da leitet sie ein später abend
Zur burg worin das Höchste Licht
Mit mildem gruss die müden labend
Auf immer ihnen rast verspricht.

In sänge fliesst ihr erdenwallen
Bei festlich rauschendem getön
Sie werden selig unter hallen
Die unvergänglich neu und schön.

## DER WAFFENGEFÄHRTE

### I

Am weiher wo die rehe huschen
Da war's wo wir von kampfes schweiss
Zum erstenmal die stirnen wuschen
Nach unsren fahrten hart und heiss.

Nun ist mein bruder eingeschlafen
— Die schwerter klangen heute scharf —
Und ich bin froh dass ich den braven
Dieweil er ruht behüten darf.

Er stüzte sich mit seinem schilde
Ich nahm sein haupt in meinen schooss
Auf seiner wange zuckt es milde
Um seinen bart erbarmungslos.

Er zog mich heut aus manchen fesseln
Im schwarzen wald wo unheil haust
War ich verstrickt in tiefen nesseln
Er hieb mich aus mit rascher faust.

Ich wollte zu den süssen stimmen
Des widerrates nicht gedenk
Dem sündeschloss entgegen klimmen
Er hielt mich fest am handgelenk.

Er kennt kein sinnen und kein wanken
Die bösen fühlten seine wut
Die armen die zu fuss ihm sanken
Verteilten sich sein ganzes gut.

Er wird mich immer unterweisen
Im graden wandel vor dem Herrn
Mein bruder ist aus wachs und eisen
In seinem schutze weil ich gern.

## II

So unterlag er doch der feinde tücke . .
Er focht mit wenig treuen wider schaaren
Er fiel · doch durch des himmels huld im glücke
Der Seinen sieg vorm tode zu erfahren.

Und fürsten kamen gar zum trauersaale
Es hoben sich gemurmelte gebete
Der männer lob die klage der drommete
Für ihn zu frühem lichtem ruhmesmale.

Wohin ich mich nach seinem tode kehre
Wer wehrt von mir des rauhen lebens stösse?
Ich werde fallen ohne seine grösse
O sei es nicht zu fern vom pfad der ehre.

## VOM RITTER DER SICH VERLIEGT

Hör ich nicht dumpf ein klirren ·
Kämpfer die die rosse schirren?
Bange rufe vom altan ·
Speere schwirren?

Drunten schlägt ein thor nur an.

Ist es nicht der gäste lache
Emsig knecht und kastellan
Unter rebenschmuckem dache?
Frohe wache?

Wurde nicht in zarte saiten
Ein gedehnter griff gethan:
Ahnungsloser schöner zeiten
Scheues gleiten?

Drunten schlägt ein thor nur an.

## DAS BILD

Nachdem ich auf steinernen gräbern an frostigen pfeilern
Gesungen gewandelt bei würdiger väter zunft
Erspäht ich zur vesper hinter den rauchenden meilern
Des langsamen abends erquickende niederkunft.

Zerdrangen die freundlichen schatten die farbige helle
Erstarben die glocken über dem stillen gefild
Dann sank ich befreit und allein in der bergenden zelle
Mit schluchzen und sehnen vor das göttliche bild.

Die sprechenden augen erhoben die hände gewunden
Entflossen gebete mir ohne anfang und schluss
Wie nie in dem sammtenen buch ich sie ähnlich gefunden
Ich spannte die arme und wagte den flehenden kuss.

Ich wartete träumend — bestärkt von den wundergeschichten
Auf sichtliche lohnung die nimmer und nimmer kam
Bestürmte nur heisser und hoffte und zürnte mit nichten
Dem schuldlosen antlitz aus glanz und erhabenem gram.

Und wenn es endlich auf meine lagerstatt
Sich neigte oder erlösende zeichen mir schriebe. .
Ich glaube mein arm ist bald zum umfangen zu matt
Auf meinen lippen erlosch die brennende liebe.

SÄNGE EINES FAHRENDEN SPIELMANNS:

Worte trügen worte fliehen
Nur das lied ergreift die seele
Wenn ich dennoch dich verfehle
Sei mein mangel mir verziehen.

Lass mich wie das kind der wiesen
Wie das kind der dörfer singen
Aus den sälen will ich dringen
Aus dem fabelreich der riesen.

Höhne meine sanfte plage!
Einmal muss ich doch gestehen
Dass ich dich im traum gesehen
Und seit dem im busen trage.

Aus den knospen quellen sachte
Tropfen voll und klar
Da das licht auf ihnen lachte.

Und wenn meine thränen fliessen?
Was ich gestern nicht erriet
Heute bin ich es gewahr
Dass der lezte trost mir flieht
Kann ich euch nicht mehr geniessen
Neue sonne junges jahr.

Dass ich deine unschuld rühre
Soll ich blumengarben reichen
Oder zum genauen zeichen
Deine wahl der farben tragen
Oder soll vor deiner thüre
Meine arme laute schlagen?

Kannst du all das nicht begreifen
Werd ich traurig weiterschweifen
Werd ich's wagen? werd ich sagen . .

Heisst es viel dich bitten
Wenn ich einmal still
Nachdem ich lang gelitten
Vor dir knieen mag?

Deine hand ergreifen
Leise drücken mag
Und im kusse streifen
Kurz und fromm und still?

Nennst du es erhören
Wenn gestreng und still
Ohne mich zu stören
Dein wink mich dulden mag?

So ich traurig bin
Weiss ich nur ein ding
Ich denke mich bei dir
Und singe dir ein lied.

Fast vernehm ich dann
Deiner stimme klang
Ferne singt sie nach
Und minder wird mein gram.

Sieh mein kind ich gehe.
Denn du darfst nicht kennen
Nicht einmal durch nennen
Menschen müh und wehe.

Mir ist um dich bange
Sieh mein kind ich gehe
Dass auf deiner wange
Nicht der duft verwehe.

Würde dich belehren
Müsste dich versehren
Und das macht mir wehe
Sieh mein kind ich gehe.

Dieses ist ein rechter morgen
Warmer hauch um baum und bach
Macht dein ohr für süsse schwüre
Süsse bitten schneller wach
Die ich sorgsam dir verborgen.

Nicht mehr wär ich stumm und zag
Wandelten wir jetzo beide
An dem immergrünen hag
Spräche dir von meinem eide
Und vom lob das dir gebühre.

Ist es neu dir was vermocht
Dass dein puls geschwinder pocht?
Warte nur noch diese tage
Sie entscheiden
Ob du leiden
Oder ob du glück erwirbst.
Ach du weisst dass du nicht stirbst
Ruft es wiederum: entsage!
Warte nur noch diese tage
Sie entscheiden
Ob du leiden
Oder ob du glück erwirbst.

Ein edelkind sah vom balkon
In den frühling golden und grün
Lauschte der lerchen ton
Und blickte so freudig und kühn.

Ein fiedler — fiedler komm
Und gieb deinen liebsten sang!
Das edelkind horchte fromm
Dann ward ihm traurig und bang.

Was sang er mir solches lied?
Ich warf ihm vom finger den ring.
Böser trugvoller schmied
Der mich mit fesseln umfing.

Kein frühling mehr mich freut
Die blumen sind alle so blass
Träumen will ich heut
Weinen im stillen gelass.

Das lied des zwergen:

Ganz kleine vögel singen
Ganz kleine blumen springen
Ihre glocken klingen

Auf hellblauen heiden
Ganz kleine lämmer weiden
Ihr fliess ist weiss und seiden

Ganz kleine kinder neigen
Und drehen sich laut im reigen —
Darf der zwerg sich zeigen?

## Erwachen der braut:

Es klingt vom turme her
Mit erstem dämmerstrahl
Das lied der himmelshelden
Den festesmorgen melden
Ergreifend ernst und schwer
Die hörner im choral.

Bin ich im traum noch? nein
Ein ruf am thor erscholl . .
Der nächte sanken sieben
Es wird ein bote sein
Vom knaben den ich lieben
Und mir erwählen soll.

Lilie der auen
Herrin im rosenhag
Gib dass ich mich freue
Dass ich mich erneue
An deinem gnadenreichen krönungstag

Mutter du vom licht
Milde frau der frauen
Weise deine güte
Kindlichem gemüte
Das mit geäst und moos dein bild umflicht.

Frau vom guten rat
Wenn ich voll vertrauen
Wenn ich ohne sünde
Deine macht verkünde
Schenkst du mir worum ich lange bat?

# DAS BUCH DER HÄNGENDEN GÄRTEN

Wir werden noch einmal zum lande fliegen
Das dir von früh auf eigen war:
Du musst dich an den hals des zelters schmiegen
Du drückst an seinen zäumen den rubin
In einer heissen nacht und ohne fahr
Gelangst du hin.

Als durch die dämmerung jähe
Breite röte sich wies
Balsamduft mich umblies
Kannt ich die freundliche nähe:
Stammes boden und mauern.
Stolz und glücklichem schauern
Wandel der seele geschah
Als ich die üppig und edel
Zu mir sich neigenden wedel
Erster palmen wieder sah.

Kaum deuten dir gehorsam offne bahnen
Nach den ersehnten höchsten stufen
Als der gewölbe beute stahl und fahnen
Betäubend dir entgegenrufen
Von säulen die im schutte dampfen
Von schwertern die von staub und purpur kleben
Talaren drauf die rosse stampfen
Und armen die begeistert sich erheben.

Dazwischen bebt ein tiefer laut
Vergiss mit uns im bund
Die würde so dir anvertraut
Und küsse froh den grund
Wo gold- und rosenschein
Der weichen wünsche frevel sühnt
Den grund auf dem allein
Die süsse saat hienieden grünt.

In hohen palästen aus dunklen und schimmernden quadern
In bauschenden zelten die himmlische gaben bescheeren
Verschönert des lichtes von oben ergossene flut
Die leiber vom weiss des marmors mit bläulichen adern
Vom saftigen gelb der reife-beginnenden beeren
Die leiber die hellrot wie blüten und hochrot wie blut.

Da ich mich von ihnen zu trennen beschloss um ein reines
Erhabnes geniessen berauschender sieges-gebräuche
Verscheuch ich den gram der mich abermals leise bestahl
Mit hülfe der blumigen sprühenden geister des weines
Erhebt von dem schläfernden pfühl der basilien-sträuche
Mich meiner gewappneten schall im erwachenden strahl?

Nachdem die hehre stadt die waffen streckte
Die breschen offen lagen vor dem heer
Der fluss die toten weitertrug zum meer
Der rest der kämpfenden die strassen deckte

Und der erobrer zorn vom raube matt:
Da schoss ein breites licht aus wolkenreichen
Es wanderte versöhnend auf den leichen
Verklärte die betrübte trümmerstatt

Und haftete verdoppelt an der stelle
Wo der Bezwinger durch die menge stob
Der kühn dann über eines tempels schwelle
Die klinge rauchend zu dem gotte hob.

## KINDLICHES KÖNIGTUM

Du warst erkoren schon als du zum throne
In deiner väterlichen gärten kies
Nach edlen steinen suchtest und zur krone
In deren glanz dein haupt sich glücklich pries.

Du schufest fernab in den niederungen
Im rätsel dichter büsche deinen staat
In ihrem düster ward dir vorgesungen
Die lust an fremder pracht und ferner that.

Genossen die dein blick für dich entflammte
Bedachtest du mit sold und länderei
Sie glaubten deinen plänen deinem amte
Und dass es süss für dich zu sterben sei.

Es waren nächte deiner schönsten wonnen
Wenn all dein volk um dich gekniet im rund
Im saale voll von zweigen farben sonnen
Der wunder horchte wie sie dir nur kund.

Das weisse banner über dir sich spannte
Und blaue wolke stieg vom erzgestell
Um deine wange die vom stolze brannte
Um deine stirne streng und himmelhell.

Halte die purpur- und goldnen
gedanken im zaum
Schliesse die lider
Unter dem flieder
Und wiege dich wieder
Im mittagstraum.

Vögel verstummt in den gärten
auf blume und ast
Mit kronen und reifen
Metallblauen streifen
Geringelten schweifen
Sie schaukeln zur rast.

Ferne schlagen die trommeln
aus silber und zinn
Doch keine klänge
Nicht wechselgesänge
Noch harfenstränge
Beladen den sinn.

Zierrat des spitzigen turms der
die büsche erhellt
Verschlungnes gefüge
Geschnörkelte züge
Verbieten die lüge
Von wesen und welt.

Meine weissen ara haben
safrangelbe kronen
Hinterm gitter wo sie wohnen
Nicken sie in schlanken ringen
Ohne ruf ohne sang
Schlummern lang
Breiten niemals ihre schwingen —
Meine weissen ara träumen
Von den fernen dattelbäumen.

## VORBEREITUNGEN

Den jungen leib mit unversehrten reizen
Soll man vom neumond ab mit milch und wein
Vom halben bis zum vollen schein
In einem bad von öl und salben beizen
Palast und schmuck und mägde seien dein!
Und priester die die hände auf dich legen
Verrichten vor dir täglich einen segen.

Auf dass du einer fürstin ähnlich siehst
Und auch in tiefer zucht
Stumm in erwartung kniest
Dass reich und schwellend eine reife frucht
Und eine knospe duftig zart
Am fest der strenge meister dich gewahrt
Und seiner würdig dich erkiest.

Und du selber? — liebst dich lang zu läutern
Mit den reinen zauberkräutern
Deinen geist in einsamkeit zu schonen
Ihn mit der erharrung schauer lohnen
Bis der vorhang birst
Vor dem ausbund aller zonen
Den vielleicht du nie berühren wirst.

## FRIEDENSABEND

Vom langen dulden sengend heisser stiche
Erholen sich die bleichen länderstriche

Und wolken schwarz und schwefelgelb belasten
Die kahlen mauern und die starren masten.

Die gärten atmen schwer von duft beladen
Die schatten wachsen fester in den pfaden

Die zarten stimmen schlummern und verstummen
Die hohen mildern sich in sanftes summen

Wie schemen locken nur die festgepränge
Die wilden schlachten lauten untergänge

Im dichten dunste dringt nur dumpf und selten
Ein ton herauf aus unterworfnen welten.

Unterm schutz von dichten blättergründen
Wo von sternen feine flocken schneien
Sachte stimmen ihre leiden künden
Fabeltiere aus den braunen schlünden
Strahlen in die marmorbecken speien
Draus die kleinen bäche klagend eilen:
Kamen kerzen das gesträuch entzünden
Weisse formen das gewässer teilen.

Hain in diesen paradiesen
Wechselt ab mit blütenwiesen
Hallen buntbemalten fliesen.
Schlanker störche schnäbel kräuseln
Teiche die von fischen schillern
Vögel-reihen matten scheines
Auf den schiefen firsten trillern
Und die göldnen binsen säuseln —
Doch mein traum verfolgt nur eines.

Als neuling trat ich ein in dein gehege
Kein staunen war vorher in meinen mienen
Kein wunsch in mir eh ich dich blickte rege.
Der jungen hände faltung sieh mit huld
Erwähle mich zu denen die dir dienen
Und schone mit erbarmender geduld
Den der noch strauchelt auf so fremdem stege.

Da meine lippen reglos sind und brennen
Beacht ich erst wohin mein fuss geriet:
In andrer herren prächtiges gebiet.
Noch war vielleicht mir möglich mich zu trennen
Da schien es dass durch hohe gitterstäbe
Der blick vor dem ich ohne lass gekniet
Mich fragend suchte oder zeichen gäbe.

Saget mir auf welchem pfade
Heute sie vorüberschreite
Dass ich aus der reichsten lade
Zarte seidenweben hole
Rose pflücke und viole
Dass ich meine wange breite
Schemel unter ihrer sohle.

Jedem werke bin ich fürder tot.
Dich mir nahzurufen mit den sinnen
Neue reden mit dir auszuspinnen
Dienst und lohn gewährung und verbot
Von allen dingen ist nur dieses not
Und weinen dass die bilder immer fliehen
Die in schöner finsternis gediehen —
Wann der kalte klare morgen droht.

Angst und hoffen wechselnd mich beklemmen
Meine worte sich in seufzer dehnen
Mich bedrängt so ungestümes sehnen
Dass ich mich an rast und schlaf nicht kehre
Dass mein lager thränen schwemmen
Dass ich jede freude von mir wehre
Dass ich keines freundes trost begehre.

Wenn ich heut nicht deinen leib berühre
Wird der faden meiner seele reissen
Wie zu sehr gespannte sehne.
Liebe zeichen seien trauerflöre
Mir der leidet seit ich dir gehöre.
Richte ob mir solche qual gebühre
Kühlung sprenge mir dem fieberheissen
Der ich wankend draussen lehne.

Streng ist uns das glück und spröde
Was vermocht ein kurzer kuss?
Eines regentropfens guss
Auf gesengter bleicher öde
Die ihn ungenossen schlingt
Neue labung missen muss
Und vor neuen gluten springt.

Das schöne beet betracht ich mir im harren
Es ist umzäunt mit purpurn-schwarzem dorne
Drin ragen kelche mit geflecktem sporne
Und sammtgefiederte geneigte farren
Und flockenbüschel wassergrün und rund
Und in der mitte glocken weiss und mild —
Von einem odem ist ihr feuchter mund
Wie süsse frucht vom himmlischen gefild.

Als wir hinter dem beblümten thore
Endlich nur das eigne hauchen spürten
Warden uns erdachte seligkeiten?
Ich erinnre dass wie schwache rohre
Beide stumm zu beben wir begannen
Wenn wir leis nur an uns rührten
Und dass unsre augen rannen —
So verbliebest du mir lang zu seiten.

Wenn sich bei heilger ruh in tiefen matten
Um unsre schläfen unsre hände schmiegen
Verehrung lindert unsrer glieder brand
So denke nicht der ungestalten schatten
Die an der wand sich auf und unter wiegen
Der wächter nicht die rasch uns scheiden dürfen
Und nicht dass vor der stadt der weisse sand
Bereit ist unser warmes blut zu schlürfen.

Du lehnest wider eine silberweide
Am ufer · mit des fächers starren spitzen
Umschirmest du das haupt dir wie mit blitzen
Und rollst als ob du spieltest dein geschmeide.
Ich bin im boot das laubgewölbe wahren
In das ich dich vergeblich lud zu steigen . .
Die weiden seh ich die sich tiefer neigen
Und blumen die verstreut im wasser fahren.

Sprich nicht immer
Von dem laub
Windes raub
Vom zerschellen
Reifer quitten
Von den tritten
Der vernichter
Spät im jahr
Von dem zittern
Der libellen
In gewittern
Und der lichter
Deren flimmer
Wandelbar.

Wir bevölkerten die abend-düstern
Lauben lichten tempel pfad und beet
Freudig sie mit lächeln ich mit flüstern —
Nun ist wahr dass sie für immer geht.
Hohe blumen blassen oder brechen
Es erblasst und bricht der weiher glas
Und ich trete fehl im morschen gras
Palmen mit den spitzen fingern stechen
Mürber blätter zischendes gewühl
Jagen ruckweis unsichtbare hände
Draussen um des edens fahle wände.
Die nacht ist überwölkt und schwül.

Des ruhmes leere dränge sind bezwungen
Seit einen schatz es zu bewahren gilt
Den ich nachdem ich viel verlor errungen
Der jeden durst nach andrem prunke stillt.

Die hände zum gebieten ausgestreckt
Vergassen ihre kräfte zu erproben
Weil sie vor dir von deinem glanz bedeckt
In heidnischer verzückung sich erhoben

Und seines amtes heiligkeit verlezt
Der mund der seherwort gespendet
Seit er sich neigend einen fuss benezt
Der milch und elfenbein im teppich blendet.

Indess in träumen thaten mir gelungen
Ich zarter weisen mich beflissen
Sind die feinde in mein land gedrungen
Sie haben bis zur hälfte mir's entrissen.

Ich aber kann mich nicht zur rache rüsten
Zum leztenmale war ich held
Als man mir die verräter von den küsten
Herbeigeführt ins rote richterfeld.

Da konnt ich unverwandt noch blicken
Wie sie die nicht gehorsam mir gezollt
Zu boden lagen und auf jedes nicken
Vom glatten schlanken rumpf ein haupt gerollt.

Ich muss mein schönes land gebeugt betrauern
Dieses sei allein mein trost:
Der sänger-vogel den zertretne fluren mauern
Und dächer züngelnd wie ein feuerrost
Nicht kümmern singt im frischen myrtenhage
Unablässig seine süsse klage.

Ich warf das stirnband dem der glanz entflohn
So dass es klirrte hin und satt verliess ich sie:
Den saal in den der süden seine schätze räumt
Die höfe wo das wasser duftig spielt
Der säulenmauern erz und lazuli
Und meinen thron —
Und ging zu dienen einem pascha der befiehlt
In einer Schiras die in rosennebeln träumt.

Ich freute ihn in langen wochen treu
Durch jubellieder die ich ihm gesungen
Durch kränze die ich für ihn flocht
Ich beugte mich zu ihm herab voll scheu
Zu ihm der alle meuterer bezwungen
Und viele fremde gegner unterjocht.

An einem siegesabend war er heimgekommen
Das volk umgab ihn wie der brandung saus
Ich hatte einen dolch für ihn geschliffen;

Er stirbt sobald das wachs erlischt —
Doch als er kaum die stiegen gross und stolz erklommen
Und ich den ehrentrank für ihn gemischt
Hat eine neue reue mich ergriffen
Ich schleiche blass und stumm hinaus.

In allen strassen und palästen dröhnen
Die pauken und die cymbeln im verein
Und wein und liebe lohnt den tapfern söhnen
Sie schmücken mit geraubter pracht
Die töchter deren lippe glüht und lacht
Im garten bei der fackeln gelbem schein.

Der sklave geht · noch einmal kurz vorm thore
Will ihm ein strauch der breite bunte blüten trug
Vom ruhme lispeln von der schmach
Er aber traut nicht mehr dem lug
Er bricht den zweig von einer sykomore
Und flieht den ort wo seine seele brach.

Der sklave geht · sein werk ist all geschehn
Zum strome wo die sterblichen versinken
Und gläubig aller qual erlösung trinken —
Er kann der woge jezt ins auge sehn.

Wo am lezten rastort reiter
Und geschmückter züge leiter
Spähen nach erreichten zinnen:
Stillen wanderer ihr dürsten
Bieten wasserträgerinnen
Ihm den krug und grüssen heiter
Niemand kennt den frühern fürsten.
Lachend dankt er · kein erbittern
Ist in ihm doch flieht er weiter
Scheu weil seine hoheit bricht
Jede nähe macht ihn zittern
Und er fürchtet fast das licht

Er liess sich einsam hin auf hohem steine
Schon lag sein land mit gnaden und befehlen
Ihm sehr entfernt und schätze und juwelen
Erschienen wie in tief versenktem schreine
Als er das haupt in seine hände grub.

Er schwieg ein seufzen sich um ihn erhub:

Die gräser die betrübt am rande kauern
Das zwiegespräch der zedern und der erlen
Die lauten tropfen die von felsen perlen
Ergriffen das den menschen fremde trauern
Des der ein königtum verlor.

Und aus dem strom ein rauschen ihn beschwor:

## STIMMEN IM STROM

Liebende klagende zagende wesen
Nehmt eure zuflucht in unser bereich
Werdet geniessen und werdet genesen
Arme und worte umwinden euch weich.

Leiber wie muscheln korallene lippen
Schwimmen und tönen in schwankem palast
Haare verschlungen in ästige klippen
Nahend und wieder vom strudel erfasst.

Bläuliche lampen die halb nur erhellen
Schwebende säulen auf kreisendem schuh
Geigend erzitternde ziehende wellen
Schaukeln in selig beschauliche ruh.

Müdet euch aber das sinnen das singen
Fliessender freuden bedächtiger lauf
Trifft euch ein kuss: und ihr löst euch in ringen
Gleitet als wogen hinab und hinauf.

Special 91-B
14319

THE GETTY CENTER
LIBRARY